

Ferien mit Alfred - von Elch per Mail am 31.08.2012
überarbeitet und geändert von Norbert Essip - 09/2022

Es war geschafft! Ich hatte das Abi in der Tasche und mein Cousin Alfred, der war nun Facharbeiter geworden. Im September würde er in einem Hotel in Erfurt arbeiten, ich ein Studium in Leipzig beginnen. In den beginnenden großen Ferien wollten wir zwei Wochen gemeinsam verbringen, es war wahrscheinlich die letzte Gelegenheit dafür. Geld war knapp und nur in der Badeanstalt rumhängen, darauf hatten wir keine Lust. Durch ein paar Bekannte vom Naturschutz bekamen wir das Angebot, gegen mäßige Bezahlung zwei Wochen in einer abgelegenen Jagdhütte in Thüringen einen Arbeitseinsatz zu machen, der ein halber Urlaub sein sollte. Die Hütte war seit Wochen unbewohnt, wir konnten sie übernehmen wie sie war. Unsere Aufgabe war es, einen dazugehörenden Stall abzureißen und die Wohnräume leer zu räumen. Ansonsten konnten wir machen, was wir wollten. Wir nahmen also an.

Auf dem Bahnhof staunte ich über Alfred, der einen riesigen Seesack und einen Koffer schleppte. Ich hatte nur einen Rucksack und eine Tasche mit Fressalien. Wir meldeten uns bei der zuständigen Forstbehörde. Ein Trecker mit zwei Anhängern fuhr uns in den Wald. Die Jagdhütte war schon eher ein Jagdhaus, aber total herunter gekommen. Der Förster, der den Trecker gefahren hatte, zeigte uns, wo in 500 Meter Entfernung die Bushaltestelle war und in der Gegenrichtung zwei Kilometer weiter das Waldbad mit Gaststätte. Für diese Gaststätte bekamen wir Essenmarken für das Mittagessen. Der Förster koppelte die Anhänger ab und erklärte, dass er sie Sonnabend wieder abholen wolle, hoffentlich gefüllt. Wir sahen uns erstmal das Haus an, um zu sehen wo und wir darin leben... - Die vier Räume der Hütte waren verdreht. Seit einem Jahr stand sie leer, jetzt hatte man eine neue Verwendung dafür gefunden und sie musste hergerichtet werden, aber es fehlte an Leuten dafür. Ferienarbeiter wie wir sollten es nun packen. Wir beschlossen, zwei davon zu nutzen.

Wir zogen uns danach für die Arbeit um. Angereist waren wir in engen "Niethosen", wie man die Jeans auch nannte und dazu knallbunte Hemden. Als wir sie auszogen, sah ich, dass Alfreds weiße Unterhose vorn gelb verfärbt war. Da musste er wohl mal reingepisst haben, dachte ich noch so und grinste innerlich. Früher, als wir Jungs waren, da hatten wir uns auch an unseren verpissten und verpissten Unterhosen aufgegeilt. - Unsere Arbeitskleidung waren ausgediente Klamotten, die wir hinterher wegwerfen würden, sagte man uns. Als wir uns umgezogen hatten, fragte mich Alfred, wo hier denn das Klo sei. - Ich sah aus dem Fenster und zeigte auf das Häuschen mit dem Herz in der Tür. Er ging da aber jetzt nicht hin, sondern er stellte sich auf die Veranda und sagte "los komm, freihändig schiffen! Wie früher!" Er meinte damit eines unserer Jungs Spiele. Wenn wir im Sommer die kurzen Lederhosen mit den weiten Beinöffnungen trugen, darunter ebenso weite Turnhosen, übten wir "freihändig schiffen". Damals als wir Jungs waren, zogen wir nur die Socken aus, schoben unsere Pisser zu einer Seite in der Hose, (damit man sieht wo er liegt) stellten uns breitbeinig hin und pissten in die Hose. Darin war ausreichend Platz und so wurde nur der untere Rand nass. Wir aber genossen das angenehme Gefühl, wie die Pisse am Schenkel hinab strudelte bis in die Sandalen oder, vom Knie abgelenkt, zu Boden rieselte.

Das war lange her und heute hatten wir lange enge Hosen an. "Komm schon!", rief Alfred. "Hab dich nicht so, du alter Bettseicher! Mach mit!" Alfred weiß das ich als Junge noch sehr oft ins Bett gepinkelt habe und das mir auch Spaß gemacht hat. - Jetzt sah ich, was er meinte. Da stand er breitbeinig auf der Veranda, die Hände auf die Hüften gestützt. Die alte Jeans war eine ausgebleichene und eng genug, besonders im Schritt, dass sich darin deutlich sein Schwanz

abzeichnet. An dessen Spitze erscheint jetzt ein dunkler nasser Fleck auf der Hose, der schnell größer wurde. Alfred schiffte in die Hose! Bisher hatten wir das sehr selten gemacht, weil wir immer unter elterlicher oder anderer Kontrolle waren. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, deshalb wollte mein Cousin das ich mit ihm in diese Waldeinsamkeit mitkommen! Hier gönnen wir ganz ungeniert rumsauen... - Ich dachte an trautes gemeinschaftliches Wichsen und meine Blase meldete sich auch. Dem Druck nachgebend öffnete ich das Ventil. Warm schoss die Pisse in die Hose, suchte sich ihren Weg das Bein hinunter. Alfred trat zu mir, griff mir an den Arsch und meinte grinsend "Ich glaube nicht, dass ich zum Pissen in dieses Häuschen gehe." Dabei deutete er auf das Plumpsklo. Das glaubte ich ihm sofort, viel lieber wird es sich doch in die Hose machen. Und ich werde es auch machen... - Seine Hand war von meinem Arsch nach vorn gewandert, massierte den Sack. Nun griff er auch vorn zu, holte meinen schon steifen Schwanz raus und begann mir einen abzuwischen. Ich schloss die Augen, genoss seine Handarbeit. Es war ja nicht das erste Mal, dass wir es uns gegenseitig machten. Als ich abgespritzt hatte, nahm ich mir seinen Schwanz vor und bearbeitete ihn auf die gleiche Art.

Nach dieser Entspannung machten wir an die Arbeit. Die eingepissten Hosen behielten wir an! Im Schlafraum legten wir Matratzen, die wir aus den alten Betten nahmen, zu einer großen Schlafstelle zusammen, sicherten sie mit Brettern gegen Verrutschen. Alfred wühlte aus seinem Seesack zwei alte, vergraute, aber saubere Bettlaken, die er darüber ausbreitete. Überhaupt war Alfred derjenige, der sich haushaltsmäßig auskannte. Ich schmiss eine Menge Kram, der uns nur störte, schon auf den Anhänger. Zum Abend hatten wir alles so weit hergerichtet, dass wir unser Essen im Scheine einer Stalllaterne einnehmen konnten. - Am Abend hörten wir noch ein bisschen Musik aus dem Kofferradio, tranken zwei, drei Bier und als die durch waren, ließen wir sie in die Hosen laufen. Das machte uns allerdings wieder geil und wir beschlossen ins Bett zu gehen, wo wir uns synchron einen runter holten.

Ich erwachte am nächsten Morgen, weil ich in an etwas Feuchtes fasste. Es war das Bettlaken, das nass war und noch warm dampfte. Ich drehte mich zu Alfred um, der mich fröhlich angrinste. Sein Schlüpfel stand ab wie ein Zirkuszelt, so beulte es sein Ständer aus, und aus der Mastspitze sprudelte gerade eine gelbe Fontäne. "Einen wunderschönen guten Morgen!" begrüßte mich mein Cousin. "Na, willst du etwa aufstehen? Oder seichst du auch noch ins Bett, so wie früher?" Wir hatten ja häufiger die Ferien zusammen verbracht, meistens bei seinen Eltern, da die ihren Kindern viel mehr Freiheiten erlaubten als meine. Wenn wir dann früh mit voller Blase aufwachten, hatten wir mehr als einmal einfach ins Bett geschiff und hinterher gewichst. Alfreds Eltern sahen das als zeitweiliges pubertäres Problem an und ignorierten es schlicht und einfach. Ich tat es ihm jetzt also gleich, pisste voller Genuss in die Unterwäsche. Unsere Wasserlatten gingen davon aber auch nicht weg, sondern, nachdem wir sie uns gegenseitig gerieben hatten. Der Glibber hing dann voll an der Eichel.

Nach dem Frühstück machten wir uns an die Arbeit. Gegen elf Uhr meinte Alfred, er brauche eine Pause, er müsse scheißen. Ich hatte erwartet, dass er am nächsten Busch die Hosen runter lässt, aber zu meiner Überraschung ging er auf das Herzhäuschen zu. Er winkte mir, dass ich mitkommen solle. "Wir wollen uns doch langsam steigern", sagte er. "Ich kann dich doch nicht gleich so schocken!" Womit konnte Alfred mich noch schocken? Ich wusste doch, dass er gerne ins Bett und in die Hose pinkelte und dass er auf Männer stand. Übers Schwul sein, hatte ich bis dahin noch nicht wirklich nachgedacht. Wußte nur, ich mag den Alfred mehr als Mädchen... - Mein Cousin zog die Hose runter und setzte sich auf das Brett mit dem Loch. Wo war sein Schlüpfel? Den hatte er nicht runter gezogen. Wollte er etwa? Er wollte! Er kniff die Augen zusammen, furzte. Dann ein knistern. Alfred schiss und pisste in den Schlüpfel! Ich stand vor

ihm und bekam es zu sehen, wie er sich in die Hose macht. Als er fertig war, holte er seinen Schwanz raus und begann er mit wichsen. Dabei erhob er sich, drehte sich herum. Sein nasser Schlüpfer war hinten nicht nur gelblich, sondern auch bräunlich verfärbt und der Hosenboden hing tiefer. Jetzt erwartete ich, dass Alfred den Haufen auskippt, aber er tätschelte die Beule in der Unterhose und wichste sich, bis es ihm in einer Unterhose kam. Dann zog er die Arbeitshose hoch. Die Kacke war somit noch immer in seiner Unterhose drin! Er drehte sich zu mir um und sagte "machen wir weiter!"

Bis zur Mittagspause arbeite er in der vollgeschissenen Hose. In einer alten Viehtränke wuschen wir uns und zogen uns zum Mittagessen um. Die voll gekackte Unterhose, die beließ er so mit der Kacke darin - Wir wanderten zum Waldbad, wo wir unser Essen bekamen und uns ein Stündchen aufhielten. Dann drängte ich zum Heimweg, denn nun musste ich scheißen und auf das versiffte Scheißhaus hier, das schon von fern nach Chlorkalk stank, wollte ich nicht gehen. Auf dem Weg zurück fing Alfred an "weißt du noch, als wir den Versuch gemacht haben?" Natürlich wusste ich noch. Alfreds kleine Schwester war damals drei Jahre alt und kackte noch regelmäßig in die Hose. Wir fragten uns, wie sich das wohl anfühlt, denn als Kinder hat ja jeder in die Hose gekackt, aber keiner erinnert sich, was das für ein Gefühl ist. Die Frage musste folglich im Selbstversuch beantwortet werden. Am nächsten Tag waren wir soweit, hatten bis dahin den Weg aufs Klo vermieden. Wir spürten schon das typische Ziehen im Bauch, wenn sich der Schiss nicht mehr lange aufhalten lässt. Wir spielten im großen unübersichtlichen Garten und hatten nur Badehosen an. Mich traf es zuerst, ich konnte es nicht mehr aushalten. Ich hockte mich hin, Alfred legte sich hinter mich um zu sehen wie es in die Hose geht, und ich gab nach. Endlich! Mit großer Erleichterung fühlte ich, wie mein Arschloch mit einem Ruck aufging und sich eine scheinbar endlose Wurst heraus schob, gegen den Stoff der Badehose drängte, sich zur Seite bog und abbrach. Die zweite ging schon schneller und ehe ich mich versah, war der Darm leer und die Hose voll. Jetzt musste ich nur noch pissen. Mit der auslaufenden Pisse wurde die Badehose nass und nachgiebig. Der Haufen, der vorher fest am Arsch klebte, sackte nach unten. Nun drückte er warm gegen das Säckchen, ein äußerst angenehmes Gefühl. Ich griff nach hinten, das Ergebnis kontrollierend. Irgendwie war es aufregend, diese warme Masse durch die Hose zu befühlen, sie anzuheben. Ich bekam einen Steifen und begann zu wichsen. Dabei passierte es leider, dass durch meine Bewegungen der Scheißhaufen aus der Badehose glitt und, eine braune Spur hinterlassend, an meinem Bein herunter rutschte.

Etwa zehn Minuten später war es bei Alfred so weit. Er blieb dabei mit eingeknickten Knien stehen, streckte nur den Hintern heraus. So konnte ich gut beobachten, wie sich sein Hosenboden ausbeulte, erst langsam, dann mit einem Ruck die Badehose füllte. Alfred musste nicht pissen. Er sprang noch eine Weile mit dem Klumpen in der Hose herum, bis ... seine Mutter ihn entdeckte. Unsere Eltern hatten wenig Verständnis für unseren jungen Forscherdrang. Alfred kam mit ein paar saftigen Ohrfeigen und drei Tagen Stubenarrest davon, ich bekam gründlich den Arsch versohlt. - "Du meinst", wandte ich mich zögern an Alfred, "ich soll in die Hose ..." - "Klar! Drück den Haufen rein, dann geht's dir besser. Du bist doch so 'n Naturliebhaber. Hast du schon mal ein Tier auf 'm Scheißhaus gesehen? Wenn die müssen, machen sie. Nur wir Menschen verstecken uns dabei." Wo er Recht hatte, hatte er Recht. Ich blieb stehen. In meinen Därmen zog und krampfte es schon unangenehm. Mein Unterbewusstsein musste schneller gewesen sein als meine Gedanken, denn bevor ich mich entschlossen hatte, als erwachsener Mensch in die Hose zu scheißen, war es schon passiert. Prasselnd rutschte die ganze Ladung in die Hose, quetschte sich zur Seite an die Schenkel, nach vorn zum Sack. Warm schmiegte sich die breiige Masse an die Haut, zog den Hosenboden nach unten. Ein tolles Gefühl. Alfred bemerkte meinen Ständer, fasste in meine Hosentasche und

brauchte nicht lange zu wichsen, bis mir einer abging. Etwas breitbeinig und staksig lief ich die restliche Strecke bis zur Jagdhütte, wo ich mit etwas Zeitung den Haufen großzügig entfernte. Dass wir während der folgenden Arbeit nicht zum Klo gingen, sondern in die Hosen schifften, war schon eine Selbstverständlichkeit. Der Abend verlief wie der vorige. Wir aßen, hörten Musik und spielten Bierwärmer. Oben rein, unten raus. Bevor wir uns für die Nacht umzogen, wuschen wir uns in der Viehtränke ordentlich ab. Wir lagen kaum auf den Matratzen, als schon Alfred Hand an meinem Schwanz war. Wir kuschelten uns aneinander, Platz lassend für Handbewegungen und wichsten uns gegenseitig ab. Früh schifften wir in die Betten und damit uns die harten Schwänze nicht bei der Arbeit störten, wichsten wir sie schlaff. Gegen elf Uhr musste Alfred wieder seinen Darm leeren, ging aufs Herzhäuschen, aber zog auch die Hose nicht mehr runter, sondern kackte rein. Eine halbe Stunde später machte ich es nach. Wir legten eine nachmittägliche Wichspause ein. Noch eine Stunde etwa arbeiteten wir ohne die Haufen aus den Hosen zu entfernen. Erst als die Scheiße fest wurde, gingen wir uns abwaschen.

Der Rest der Ferien ist schnell erzählt. Wir ließen das Herzhäuschen ungestört und pissten und schissen wo wir gerade waren in die Hosen. Drei bis vier Mal am Tag wichsten wir, meistens gegenseitig. Wir waren nicht weiter zärtlich zueinander, waren ja Cousins, kein Paar. Allerdings sorgte Alfred in der zweiten Woche doch noch für eine Steigerung. Fröhlich, noch bevor wir in die Betten schifften, wenn wir also noch relativ sauber waren, verschwand er mit dem Kopf unter unserer inzwischen total verschifften Decke und lutschte an meinem Schwanz, bis mir einer abging. Es dauerte allerdings drei Tage, bis auch ich ihm diesen Gefallen tat und ihm an den letzten zwei Tagen auch einen blies. Am letzten Abend tranken wir doch deutlich mehr als sonst. Bevor wir ins Bett gingen, holte Alfred Vaseline aus seinem Seesack, schmierte damit sowohl sein Arschloch, als auch meinen Schwanz ein und forderte mich auf, ihn in den Arsch zu ficken. Geil wie ich war, habe ich das auch gemacht und ich muss zugeben, es hat mir Spaß gemacht, ihm wohl noch mehr. Er hat sich dabei einen runter geholt, denn trotz des Alkohols war ich nicht bereit ihm meinen Arsch hin zu halten. Nach dem letzten Morgenwichsen kniff mein Cousin die Augen zusammen und schiss gleich im Bett seinen Schlüpfel voll. Wegen des vielen Biers feuerte er eine recht flüssige Brühe in die Unterhose, das es aus allen Öffnungen lief und Laken und Matratzen den Rest gab. Wir räumten die letzten Sachen auf den Anhänger. Als ich ein schweres Teil heben wollte, passierte es bei mir. Zischend entlud sich mein Darm in die Hose. Dünnflüssig lief die braune Brühe in der Hose an den Beinen runter, rann aus den Hosenbeinen. - Eine letzte Waschung in der Viehtränke und die total eingesauten Sachen der letzten zwei Wochen landeten zwischen Müll, Brettern und Steinen auf dem Anhänger. Etwas wehmütig trennte ich mich dann von meinem Cousin. Wir wussten nicht, wann wir uns wieder treffen würden und erst recht nicht, ob wir je wieder so eine Gelegenheit fänden, ungestört ins Bett zu seichen und in die Hosen zu scheißen.